

WELTBÜRGER, DIE VERGESSEN SIND (1):

Gotthard Ludwig Kosegarten (1758 – 1818)

Allen, die die schöne Insel Rügen besuchen, sei ein Abstecher in den kleinen Ort Altenkirchen (im Norden gelegen, recht nahe beim berühmten Kap Arkona) sehr ans Herz gelegt. Sehenswert ist die Dorfkirche, erbaut schon vor 1200 und später zur dreischiffigen Basilika erweitert. Auf dem Friedhof nebenan findet sich das Grab von Gotthard Ludwig (auch: Theobul) Kosegarten, der 1792 – 1808 hier Pastor gewesen ist, später aber auch an der Universität Greifswald Geschichte und Theologie gelehrt hat. Berühmt wurde er vor allem als Schriftsteller (als der er auch das Pseudonym „Tellow“ benutzte), der überaus populäre Gedichte, Romane, aber auch naturphilosophische Schriften verfasste; sein größter Erfolg war der Roman „Jucunde“ (1803), der bis 1843 sechs Auflagen erlebte. Von seinen Gedichten sind sieben von Franz Schubert vertont worden. Bekannt wurde er auch durch seine „Uferpredigten“, die an die Fischer gerichtet waren; als Schutz vor schlechtem Wetter wurde dafür am Meer bei Vitt eine Kapelle errichtet (ausgemalt von Gabriele Mucchi, 1899 - 2002).

Nachdem er Altenkirchen verlassen und seine Geschichtsprofessur in Greifswald angetreten hatte (1808), veröffentlichte er zunächst die „Rede am Napoleonstag 1809“, in der der französische Kaiser zwar viel Lob erntete, aber auch mit hohen Friedenserwartungen konfrontiert wurde. 1813 folgten die „Vaterländischen Gesänge“, in denen er eine Haltung der Toleranz und Achtung auch dem Feind gegenüber gefordert hat. In der „Geschichte seines fünfzigsten Lebensjahrs“ (1816) betonte Kosegarten dann seine weltbürgerliche Haltung in aller Deutlichkeit: Er werde „den dummen Götzen Teutschum“ nicht anbeten (S. 181), denn für ihn stehe „das Menschenthum höher als das Volksthum“ (S. 183). Kosegarten galt damals bereits als Vaterlandsverräter – beim „Wartburgfest“ 1817 haben die deutschnationalen Studenten seine Schriften verbrannt.

Till Bastian